

RISS+

»Trans«

Jacques Lacan: Michel H. – Eine Krankenvorstellung

RISS+

»Trans«
Jacques Lacan: Michel H. – Eine Krankenvorstellung

5	Editorial – Aaron Lahl, Alejandra Barron, Insa Härtel
11	Jacques Lacan: Michel H. – Eine Krankenvorstellung (21. Februar 1976)
57	Lacan zum Transsexualismus – eine Übersicht – Aaron Lahl
64	Impressum

In diesem Band stellen wir ein historisches Dokument bereit, durch welches wir eine Auseinandersetzung mit dem Gegenstand der Transsexualität/des Transsexualismus¹ vor dem Hintergrund der Theorie und des Schaffens Jacques Lacans anregen möchten. Seit den 1970er Jahren in Frankreich und in den darauffolgenden Dekaden auch in amerikanischen Ländern

wie Argentinien, Brasilien oder den USA hat eine solche Auseinandersetzung einen beachtlichen Literaturkorpus hervorgebracht, der in Deutschland bislang kaum rezipiert wurde.² In der 91. Ausgabe der Zeitschrift *RiSS*, die parallel zu diesem Band erscheint und den Titel *Trans* trägt, stellen wir unter anderem einige Arbeiten aus diesem Feld vor.

Die vorliegende Fallvorstellung fand am 21. Februar 1976 im Pariser *Sainte-Anne-Krankenhaus* statt. Anwesend dabei war ein psychoanalytisch-psychiatrisches Fachpublikum, in dem sich auch viele der Lehranalysant*innen Lacans befanden.³ Lacan, der das Gespräch mit Michel H. auf Anfrage seines Kollegen Marcel Czermak führte, ist zu diesem Zeitpunkt 74 Jahre und Michel mit 22 Jahren in etwa so alt wie der psychiatrische Begriff der Transsexualität.⁴ Das Gespräch trug sich in einer Zeit zu, in der sich Annette Runte zufolge um den Begriff der Transsexualität eine »Diskursexplosion«⁵ ereignete. Sowohl die psychiatrische als auch die autobiografische Trans-Literatur vermehrten sich und regten sich gegenseitig an. In Deutschland berichtete etwa der *Spiegel* wiederholt über die operativen Geschlechtsangleichungen durch den marokkanischen Arzt Georges Burou, in die auch Michel seine Hoffnung legte.⁶ Transsexualität ist in diesen Jahren bereits ein mediales, aber nur in beschränktem Maße ein explizit politisch diskutiertes Thema. Rechtliche Reformen ließen in Frankreich noch länger auf sich warten als in Deutschland. Ein französisches Pendant zum deutschen Transsexuellengesetz von 1981, das die Möglichkeit einer Änderung des Vornamens oder des Personenstandes regelte – Letzteres problematischerweise an

operative Maßnahmen geknüpft, sodass sich ein Operationszwang etablierte –, hat es in Frankreich nicht gegeben. Zwar hatten schon seit den 1970ern niedrigere Gerichtsinstanzen begonnen, Anträgen auf Änderung des Personenstands zuweilen stattzugeben. Doch erst Anfang der 1990er und aufgrund einer Verurteilung Frankreichs durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte revidierte das höchste ordentliche Gericht Frankreichs seine bis dato beibehaltene und damit im Zweifelsfall geltende Linie der Ablehnung von Personenstandsänderungen – eine Zäsur, die bei einigen lacanianischen Analytiker*innen Empörung und Widerstand hervorrief.⁷

Der lacanianische Diskurs, der Transsexualismus bis zur Jahrtausendwende vornehmlich als psychotisches Phänomen begriff, kam zur Zeit der Fallvorstellung Michels gerade in Gang. Einer ihrer wichtigsten Figuren ist Marcel Czermak geworden, der seit 1973 mehrere transsexuelle Patienten behandelte und später ein Beratungszentrum für sexuelle Ambiguitäten im Krankenhaus *Sainte-Anne* leitete.⁸ Einen dieser Patienten, den Czermak als »besonders typischen«⁹ Fall bezeichnet, bei dem er zugleich jedoch eingesteht, dass er ratlos sei (vgl. S. 53), war Michel. Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich Herrn Czermak danken, dass er uns die Möglichkeit gegeben hat, das von ihm transkribierte Interview zu publizieren und weisen darauf hin, dass wir in *RISS 91* einen Text von ihm veröffentlichen (*Der Transsexualismus: Kleine Taschenklinik für den Gebrauch des zeitgenössischen Psychiaters*), der seine Theorie vom transsexuellen Wahn wiedergibt.

Wir möchten zudem auf weitere Texte hinweisen, die wir in *RISS 91* veröffentlichen und die zum Teil im starken Widerspruch zur Theorie Czermaks stehen, so etwa ein Aufsatz von Patricia Gherovici (*Lacans Gender Trouble*), die vielleicht die prominenteste Figur des neolacanianischen, entpathologisierenden Trans-Diskurses in Nordamerika darstellt und deren Werke auch in der sich neu etablierenden akademischen Sparte der »Transgender Studies« lebhaft aufgegriffen wurden.¹⁰ Gherovici, die Transgeschlechtlichkeit vor dem Hintergrund von Lacans Theorie des *Sinthom* interpretiert, stellt unter anderem auch ihre Interpretation der hier veröffentlichten Fallvorstellung vor. Ihr zufolge habe Lacan im Falle Michels in Richtung »einer neuen Ethik der sexuellen Dif-

ferenz« interveniert, »jenseits normativer Sexualideologien«. Sie begreift Michel dabei nicht als Fall von Transsexualität, sondern von Perversion; eine Geschlechtsangleichung hätte seine »Möglichkeit, *Jouissance* zu empfinden, aufs Spiel gesetzt«.

Aaron Lahls Beitrag (*Please Select Your Lacan*) kommentiert die Positionen Czermaks und Gherovicis. Czermak, so seine These, verkehre in seinem Engagement gegen Geschlechtsangleichungen die lacansche Formel *Il n'y a pas de rapport sexuel*. Gherovici wiederum müsse in ihrem – seines Erachtens zu begrüßenden – Bemühen, jenseits der normativen Tradition einen neuen Ansatz zur Konzeptualisierung von Transgeschlechtlichkeit zu entwerfen, die Lektüre von Lacans Fallvorstellungen auf eine einseitige Weise ausrichten, um ihn als eine Art »queeren Ahnen« auszulegen. Lahl versucht dies in einer abweichenden Interpretation des Falls Michel H. zu zeigen.

Daneben sei noch auf den Text von Alejandra Barron verwiesen (*Professionelle Verformungen*), der einen eigenen Beitrag zur lacanianischen Klinik von Transgeschlechtlichkeit vorlegt. Ähnlich wie Gherovici geht Barron von Lacans Knotentheorie und seinem Begriff des *Sinthom* aus: »Wenn ein *Sinthome* perfekt funktioniert und dem Subjekt eine Stabilität verleiht, die ihn lebenslang zusammenhält, was ist dann psychotisch?« Kritisch hinterfragt sie zudem einige Begriffe der Theorie vom Wahn, wie die Verwerfung, die Gewissheit oder den *passage-à-l'acte*.

RISS 91 versammelt schließlich auch einige nicht-klinische Texte zum Thema Trans, etwa Marco Antonio Coutinho Jorges und Natália Pereira Travassos provokante Auslegung einer Zunahme von Transsexualität als hysterische Epidemie oder Insa Härtels und Ulrike Kadis Interpretation des Films *52 Tuesdays*. Weitere Beiträge sind ein Kapitel eines Buchs von Jayrôme Robinet, eine Erfahrungsskizze von Doris M. Wegner über ihre tiefenpsychologische Ausbildung als transgeschlechtliche Person und ein einschlägiges Märchen von Rebecca Bock.

Der nun folgenden Fallvorstellung ist eine Übersicht beigefügt, in der Lacans Äußerungen zum Thema Transsexualismus zusammengestellt sind. —

Aaron Lahl, Alejandra Barron, Insa Härtel

- 1) Der (psychiatrische) Begriff der »Transsexualität« ist heute in die Kritik geraten. Als Oberbegriffe, die verschiedene Formen von Nicht-Identifikation mit dem biologischen oder bei Geburt zugewiesenen Geschlecht umschließen, sind heute »Transgender(ismus)« und »Trans*« (zumeist verwendet in Komposita) geläufig, deren zunehmende Verwendung auch mit einer Politisierung einherging. Wir verwenden die Begriffe »Transsexualität« und »Transsexualismus« hier vor allem mit Referenz auf die lacanianischen Diskurse. Wo er uns zu eng gefasst scheint, sprechen wir von »Transgeschlechtlichkeit«.
- 2) Eine Ausnahme ist die Literaturwissenschaftlerin Annette Runte, die in einer eindrücklichen Arbeit nicht nur den wuchernden Diskurs zur Transsexualität anhand der psychiatrischen und vor allem autobiografischen Literatur bis in die 1990er Jahre (inklusive historischen Vorläufer) nachzeichnet, sondern auch den französisch-lacanianischen Transdiskurs präzise darstellt, kontextualisiert und diskutiert. Vgl. Runte, Annette: *Biographische Operationen: Diskurse der Transsexualität*. München 1996: Wilhelm Fink.
- 3) Obwohl es in Lacans Fallvorstellungen keine Interaktion zwischen Publikum und Patient/Analytiker gibt, hat Erik Porge auf die Bedeutung des Publikums hingewiesen, dem eine triangulierende Funktion zukomme: »Das Publikum verkörpert weniger eine Funktion der Entzifferung des Sprechens, vielmehr der Anerkennung des Sprechens als mögliches theatrales Ereignis. Die Fallvorstellung ist eine Theatralisierung des Sagens. Es ist durch die Theatralisierung, dass es Schreiben gibt. Die Theatralisierung ist das Schreiben im Sprechen.« Vgl. Porge, Erik: »La présentation de malades«. In: *Littoral*. 1985, Heft 17, S. 24–49, http://www.fsom.org.au/assets/8_e_critique-vol-8.-2011.e.porge.la--presentation-de-malades.french.pdf (20. 6. 2019). Zur Praxis der Fallvorstellung vgl. auch: Porge, Erik: *Transmettre la clinique psychanalytique. Freud, Lacan, aujourd'hui*. Toulouse 2005: ERES, Kap. 23, S. 179–189. Oder: Miller, Jacques-Alain: »Enseignements de la présentation de malades«. In: *Ornicar?* 1997, Heft 10, S. 13–24
- 4) Der Begriff taucht zwar schon bei Magnus Hirschfeld auf, etablierte sich allerdings vor allem in den 1950er Jahren durch die Arbeiten des deutsch-amerikanischen Endokrinologen und Sexologen Harry Benjamin.
- 5) Runte, Annette: »*Ne devient pas fou qui veut*«. Von der transsexuellen Obsession zur »transgender-Diversität«. Zu finden auf *eRISS*, der neuen Internetpräsenz des *RISS*: <https://risszeitschriftfuerpsychoanalyse.org/>
- 6) Vgl. Meyer, Sabine: *Auf nach Casablanca? Lebensrealitäten transgeschlechtlicher Menschen zwischen 1945 und 1980*. Veröffentlichung der Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung Berlin. <https://www.berlin.de/sen/justva/presse/pressemitteilungen/2019/pressemitteilung.799313.php> (20. 6. 2019)
- 7) Vgl. mehrere Beiträge in: Czermak, Marcel & Frignet, Henry: *Sur l'identité sexuelle: à propos du transsexualisme*. Paris 1996: Association freudienne internationale
- 8) Czermak, Marcel: »Introduction de Jacques Lacan: »Entretien avec Michel H.«« In: Czermak & Frignet, *Sur l'identité*, S. 311
- 9) Ebd.
- 10) Vgl. diverse Aufsätze in der Zeitschrift *Transgender Studies Quarterly*, die in *RISS 91* von Nadja Meisterhans rezensiert wurde.